

»Was machst du hier?«, fragte er.

Sie war die Letzte, die er erwartet hatte. Nachdem sie von diesen Schatten umzingelt gewesen war, hatte er befürchtet, sie wäre von ihnen befallen worden, aber er sah keine Spur davon auf ihrer Haut.

Eines der Lichter flog ihm direkt vors Gesicht, bevor Grace antworten konnte.

»Verdammt, verschwinde!«, fluchte er und schlug um sich. Diese Viecher waren aufdringlicher als ein ausgehungertes Schwarm Stechmücken.

Grace wich noch einen weiteren Schritt zurück.

»Nicht du!«, sagte er eilig. »Dich meine ich nicht.«

Wenn niemand außer ihm die Schatten sehen konnte, war es dann bei den Lichtern ähnlich? Sie musste ihn für verrückt halten und tatsächlich wandte sie sich zum Gehen.

»Warte!«

»Nein, vergiss es!«

»Du kannst doch nicht einfach hier auftauchen und dann wortlos wieder verschwinden! Was ist mit deinem Vater? Geht es ihm gut? Verdammt, sprich mit mir!«

Grace drehte sich doch wieder um. Sie schaute ihn an, als hätte sie es mit einem Geisteskranken zu tun, und Liam musste sich zusammenreißen, um nicht wild um sich zu schlagen und ihr damit zu bestätigen, was sie zu glauben schien.

»Interessiert dich das wirklich?«, fragte sie misstrauisch.

»Glaubst du, ich würde sonst fragen? Ich wollte ihm nichts tun!«

»Dafür hast du ihn aber ziemlich übel zugerichtet.« Zögernd kam sie näher.

Eines der Lichter schlug Liam gegen die Hand. Er zuckte zusammen, Eiskristalle zogen

sich über seine Haut und er biss sich auf die Lippe, um sich nichts anmerken zu lassen.

»Tut das nicht weh?«

»Gott sei Dank!«, stieß er erleichtert aus. Sie konnte die Lichter also doch sehen. Er rieb sich über die frierende Stelle. »Ich dachte schon, ich wäre der Einzige, der diese Dinger sieht. Wie bei den Schatten.«

Skeptisch hob Grace eine Braue. »Davon hast du gestern schon gesprochen«, meinte sie und wirkte mit einem Mal verunsichert. »Wenn du sie sehen kannst ... Ich hätte nicht herkommen sollen. Tut mir leid!«

»Warte doch! Lass mich hier nicht sitzen. Wo ist der Sheriff?«

»Es tut mir leid, das ist mir zu brenzlich.« Grace hob abweisend die Hände und wandte sich zum Gehen.

»Sag mir wenigstens, wo alle hin sind!«, rief er ihr nach, doch sie hatte bereits die Tür zu

den Büroräumen erreicht und verschwand aus seinem Sichtfeld.

»Verdammt!«

Das durfte doch nicht wahr sein! Er atmete tief durch und versuchte, sich zu beruhigen. Offenbar machten Grace diese Schatten große Angst. Wieso hatte er sie auch erwähnen müssen? Und wieso wusste Grace von ihnen, wo sie sie am Tag zuvor noch nicht einmal hatte sehen können?

Mit einer unwirschen Handbewegung vertrieb er die Lichter, die ihn immer mehr bedrängten.

»Wenn ihr euch nützlich machen wollt, friert das Schloss ein, statt mich zu nerven«, knurrte er.

Zu seiner Verwunderung gehorchten die Lichter. Wie winzige Kamikazeflieger warf sich plötzlich eines nach dem anderen gegen das Türschloss, zerplatzte daran und hinterließ

Eiskristalle auf dem Metall.

Einen Moment war Liam wie erstarrt. Er glaubte nicht, was er da sah. Doch er kam schnell wieder zur Besinnung, griff nach den Gitterstäben und rüttelte daran. Nachdem das nichts nutzte, nahm er Anlauf und rammte seine Schulter gegen die Tür. Als er dagegenkrachte, schrie er vor Wut und Schmerzen auf.

»Jetzt kugle ich mir auch noch die Schulter aus!«, schnaubte er, versuchte es aber ein weiteres Mal.

Beim zweiten Anlauf gab das Schloss nach, Liam stolperte in den Gang und fing sich an der Wand ab.

Endlich war er frei. Auch wenn er nicht wusste, wie weit er kommen würde.

Von den Lichtern waren nur noch wenige geblieben. Einen Moment lang schwirrten sie ziellos in der Zelle umher, dann kamen sie auf